

Streitigkeiten zwischen dem Buckauer und Magdeburger Genossen

Volksversammlung am 28. Juli 1891 im Choreum

LHASA, Rep C29 Tit. III, Nr. 6, Bd.2a, Bl. 58-64

<i>Königliches Polizei-Präsidium</i>		<i>Magdeburg, den</i>	8. August 1891
<i>Name des überwachenden Beamten:</i>	Polizei-Kommissar Rode und Zabel		
<i>Dienststelle:</i>	R. u. E.		
<i>Bericht über die am</i>	28. Juli 1891		
<i>abgehaltene</i>	Volks-	<i>Versammlung</i>	
<i>Datum der Anmeldebescheinigung:</i>	26. Juli 1891		
<i>Versammlungslokal:</i>	Konzert- und Ballhaus Choreum, Schönebeckerstraße Nr. 127		
<i>Einberufer:</i>	Drechsler Karl Lankau, Kameelstraße Nr. 6b		
<i>Anfang um</i>	8.50 Uhr		
<i>Schluß um</i>	12.00 Uhr		
<i>Es sind anwesend gewesen (schätzungsweise):</i>			
	<i>Männer:</i> 600		
	<i>Frauen:</i> 200		

Die Versammlung hat geleitet als

1. Vorsitzender: Zigarrenfabrikant Wilhelm Klees sen.

2. Vorsitzender: Zigarrenhändler Heinrich Weber

Als Schriftführer ist tätig gewesen: Schlosser Friedrich Köster

Als Hauptredner sind aufgetreten (Beruf, Name und Wohnung):

Ein Vortrag wurde nicht gehalten, Buckauer und Magdeburger Führer sprachen wechselnd.

Über die Verhandlungen ist folgendes zu berichten:

In der Versammlung wurden die Verhandlungen vom 20. Juli d.J. über die Frage ‚Wie stellen sich die Buckauer Genossen zu der in Magdeburg herrschenden Taktik?‘ fortgesetzt.

Der Schuhmacher Wilhelm Meyer verwehrt sich gegen den ihn gemachten Vorwurf, er habe durch seine unvorsichtige Handlungsweise den Erlass einer großen Anzahl von polizeilichen Strafmandaten veranlasst und hierdurch der Partei unnötige Ausgaben bereitet; von den Behörden werden die Bestimmungen stets zu Ungunsten der Partei ausgelegt, auch sei es einmal vorgekommen, dass man ihm 10 Strafmandate wegen Vertreibens der Volksstimme vor Ablieferung des Pflichtexemplars auf einmal zugestellt habe.

Inzwischen war aus der Versammlung der Antrag eingegangen, dass nur die Buckauer Genossen das Stimmrecht und die Berechtigung zum Stellen von Anträgen und Einbringen von Resolutionen gewährt werden solle. Hierüber entstand ein lebhafter Streit und der Tumult wurde so groß, dass der Vorsitzende nur mit großer Mühe die Ruhe wieder herstellen konnte. Die Magdeburger verlangten die Ablehnung des Antrages, die Buckauer das Gegenteil; erstere erklärten das Vorgehen der Buckauer für höchst undemokratisch, letztere wollten sich nicht nehmen lassen, ihre eigene Ansicht zu verfechten und sich nicht von einer Majorität erdrücken lassen. Auf Anraten Bremers gelangte der Antrag in der Fassung zur Annahme, dass den Buckauern nur das Stimmrecht in der Versammlung vorbehalten sein solle. Einen gleichen Streit brachte der Antrag, die Redeliste der vorigen Versammlung wieder zu eröffnen, hervor. Der Antrag wurde abgelehnt.

Der Zimmermann Bringmann aus Sudenburg verurteilte das Vorgehen der Buckauer aufs schärfste. Er führte aus, dass die Berliner Oppositionspartei, mit der auch die Magdeburger sympathisierten, nicht anarchistisch gesinnt sei, dennoch aber könne man auch den Anarchisten die Berechtigung nicht absprechen, der sozialdemokratischen Partei anzugehören. Alle haben ja nur das eine Ziel, eine neue Weltanschauung hervorzubringen. Um die Anschauungen der Berliner kennen zu lernen, sei es angebracht, einen Redner nach Buckau kommen zu lassen.

Bei dem ganzen Konflikt seien sachliche Motive nur untergeschoben, die eigentliche Ursache liege in der Personenfrage. Klees spiele sich als Diktator der Buckauer auf und benutze sein Amt – Stadtverordneter – um sich in Respekt zu setzen, er und sein Anhang wollen die Magdeburger Führer nur bei Seite bringen.

Ellguth habe verlangt, recht vorsichtig zu sein, damit polizeiliche Strafmandate vermieden werden, er könne hiermit nur gemeint haben, von dem bisherigen Wege abzuweichen und „eine gemäßigte Richtung“ einzuschlagen; dies sei aber ein Buckauer Führer [sic]. Was die Strafen anbetreffe, so wisse man ja, wie hierbei verfahren werde, selbst von sehr hoher Stelle sei gesagt, man müsse die Sozialdemokratie mit dem allgemeinen Recht bekämpfen und nun werde jede Gelegenheit benutzt, auch „wenn nur ein Stückchen fehlt“ gegen die Sozialdemokraten mit den schärfsten Strafen vorzugehen, wogegen man bei der Dehnbarkeit der Gesetze gegen Andere die größte Milde walten lasse.

Zum Schluss ergeht sich Redner in Beleidigungen über Ellguth und ruft dadurch die heftigste Erregung der Buckauer hervor. Der Lärm wurde so groß, dass kein Wort zu verstehen war. Buckauer riefen: ‚Herunter von der Bühne!‘, Magdeburger stimmten den Ausführungen zu. Der Vorsitzende bewahrte eine große Ruhe und ließ, um

die erregten Gemüter zur Ruhe kommen zu lassen, eine Pause auf 10 Minuten eintreten. Es bildeten sich Gruppen, die lebhaft debattierten, die Magdeburger waren im Begriff sich zu entfernen, wurden aber durch Bringmann gebeten zu bleiben, was auch geschah. Letzterer erhielt nach der Pause wieder das Wort, er drückte sein Missfallen darüber aus, dass durch den Schluss der Rednerliste den angegriffenen Magdeburgern, besonders dem Berichterstatter Schultze, die Gelegenheit genommen sei, sich zu verteidigen, er halte es daher für seine Pflicht, für ihn mit einzutreten.

Ruf: ‚Kurz!‘, ‚Ganz kurz!‘

Es sei darauf abgesehen, Schultze und Köster aus der Volksstimme herauszudrängen. Dies habe sich schon gezeigt, als der Dr. Lux in die Redaktion der Volksstimme eintrat, Ellguth habe damals mit Lux heimlich Unterredungen geführt und vor Schultze und Köster gewarnt. Die Buckauer seien auch soweit gegangen, gegen den Allgemeinen Arbeiterverein zu agitieren. Unter solchen Verhältnissen sei es nicht möglich ein geschlossenes Ganzes zu bilden und hierdurch die Macht auf seiner Seite zu haben.

Dr. Lux erklärte, er könne zwar nur allein über den eben erörterten Punkt Auskunft geben, halte es aber unter seiner Würde, in einer Versammlung zu reden, die allen sozialdemokratischen Bestrebungen Hohn spreche und verließ mit sämtlichen Magdeburgern den Saal.

Darauf ergriff Ellguth/Buckau das Wort. Er gab zu, mit dem Dr. Lux über Schultze und Köster gesprochen zu haben, dies sei jedoch auf Ansuchen des Lux geschehen und in Gegenwart von Klees und Krause. Lux habe seiner Zeit selbst darum gebeten, über die Sache zu schweigen, jetzt tische er dieselbe in verleumderischer Weise auf und lüge noch dabei. Er befürchtet, dass, wenn man die Taktik der Magdeburger verfolge, man doch ins anarchistische Lager geriete, die Buckauer wollen aber keine Anarchisten sein, wenn man sich nicht mehr scheue davon zu reden, dass anarchistische Tendenzen bei den Sozialdemokraten vorliegen, dann werde die Partei fernerhin nur wenig Zuspruch erhalten. Die Berliner Opposition habe zwar einigen Zuspruch, eine Führerrolle werde sie jedoch nie spielen und ‚anständige Parteimitglieder‘ zögen sich auch davon zurück. Wie sehr die Magdeburger gegen Klees eingenommen seien, gehe schon daraus hervor, das die Volksstimme absichtlich verschwiegen habe, dass Klees in der Stadtverordneten-Versammlung die verlangten 4000 Mark für das Sedanfest nicht bewilligt haben wollte.

Von der anderen Seite schüre man nur die Unzufriedenheit und denke nicht daran, die Massen aufzuklären.

Fabrikant Klees sucht die Gründe darzulegen, welche die Buckauer veranlasst hatten, zusammen zu treten. Er sagte, schon seit langer Zeit habe er alles vermieden, was den Anschein erwecken könne, dass er sich vordängen wolle, er gebe zu mit Lux seiner Zeit über die Volksstimme gesprochen zu haben und habe diesen nur gebeten, dafür zu sorgen, dass die Schreibweise des Blattes eine verdaulichere werde. Lux habe ihn damals gebeten, die Sache diskret zu behandeln. Er sei schon lange mit der im Allgemeinen hier herrschenden Taktik nicht zufrieden gewesen, z.B. habe er auch ernstlich vor der Gründung von Frauen-Vereinen gewarnt.

Die Magdeburger bemühen sich auch seine Worte zu verdrehen, er habe nicht gesagt, jene seien Anarchisten, sondern nur ihre Taktik sei dieselbe wie sie die Anarchisten hochhielten. Auch wenn die Zukunftsgesellschaft zu Stande komme, müsse man auch einer Minorität gestatten, ihre Meinung zur Geltung zu bringen. Er wolle im Voraus bemerken, das er gezwungen sei, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen, wenn die Buckauer in das Fahrwasser der Magdeburger einlenkten. Das Nörgeln der Deputierten der Sozialdemokraten in den verschiedenen Körperschaften sei ganz zwecklos, die Wähler wollen auch Erfolge haben und diese seien nur zu erzielen, wenn man auch vorsichtig nachzugeben verstehe, dies dürfte er aber nach der Taktik der Magdeburger nicht.

Verschiedene Buckauer Führer äußerten sich in ähnlicher Weise. Boselt drückt dabei sein Bedauern darüber aus, dass es soweit gekommen ist, er meinte, hier könne man auch von Bebel sagen, ‚Geht nur hier auf den Gendarmenmarkt und schleifet Eure Messer!‘ Der Kampf der Sozialdemokraten müsse ein Kampf mit geistigen Mitteln bleiben und dürfe keine Heugabelrevolution hervorbringen.

Alsdann gelangen folgende Resolutionen zur Annahme:

„1. Die Buckauer Genossen verurteilen die Taktik der Magdeburger Parteileitung und die Haltung der Volksstimme.“

„2. Die Buckauer werden im Interesse der sozialdemokratischen Sache die Volksstimme weiter lesen und für ihre Verbreitung Sorge halten.“

Die Resolution zu 2 wurde von Bremer eingebracht und ihre Annahme warm empfohlen. Ferner beschloss die Versammlung für Buckau einen besonderen Vertrauensmann zu wählen. Die Wahl, welche sogleich vorgenommen wurde, fiel auf den Kolporteur Albert Vater, Dorotheenstr. wohnhaft.

Den Schluss der Versammlung bildete ein Hoch auf die Internationale Sozialdemokratie.

Unter dem Gesang der Arbeitermarseillaise leerte sich der Saal.

Rode, Polizei-Commissar; Zabel, Polizei-Commissar